

## Weinbau und Klimawandel

Von 1950 bis 2010 ist die mittlere Wärmesumme pro Tag um 1.5 °C angestiegen. Grundsätzlich kommt dieser Umstand der Weinrebe als wärmeliebende Pflanze entgegen. Tatsächlich sind die Auswirkungen einer simplen Temperaturerhöhung aber sehr vielschichtig.

Eine Erhöhung der durchschnittlichen Temperatur führt zu einer früheren Rebenentwicklung. Die entscheidenden Rebstadien wie Zeitpunkt des Austriebs, Blütezeit, Reifebeginn und Erreichen der Vollreife sind je nach Standort und Rebsorte in den letzten 40 Jahren um 5 bis 8 Tage früher eingetreten.

Bei einem früheren Reifebeginn sind die Tage noch länger und die Sonneneinstrahlung intensiver. Zur längeren Reifephase addiert sich ein beschleunigter Reifevorgang. In Jahren mit besonders günstiger Witterung ist die Zuckereinlagerung den Reifevorgängen in der Pflanze, der sogenannten physiologischen Reife, voraus.

Mit der globalen Erwärmung sind Schaderreger wie die „Schwarzholzkrankheit“ und „Esca“ von Süden nach Norden gewandert. Durch sorgfältige Kontrolle im Weinberg auf Krankheitssymptome können befallene Stöcke frühzeitig entfernt werden. Dies bedeutet einen erheblichen Zeitaufwand, der durch die Winzer erbracht werden muss.

Den Herausforderungen des Klimawandels kann im Weinberg mit entsprechenden Maßnahmen entgegengesteuert werden. So experimentieren einige Winzer bereits mit geringerer Laubwandfläche, um die Reife zu verzögern. Auch wird der exakte Lesezeitpunkt immer wichtiger für die Qualität und den Stil eines Weines werden.

In moderatem Ausmaß hat der Klimawandel positive Seiten und begünstigt die Qualität unserer lokalen Weine.